



Impuls Nr. 70

Dtn 8,10-18

Vergiss nicht

von Katharina Weiß

„Vergissmeinnicht“ – das ist wohl eine der bekanntesten Blumen. Doch vertraut ist uns dieser Name nicht nur als Blume, sondern auch als Aufforderung: „Vergiss mein nicht.“ Etwas vergessen – das kann schnell passieren. Manchmal hat es keine gravierenden Auswirkungen und wir können unseren Fehler schnell korrigieren. Doch gerade wenn wir nicht eine Sache, sondern jemand vergessen, kann das oft sehr verletzend sein und eine Beziehung stark beeinträchtigen.

Um die Gefahr, jemand zu vergessen, geht es auch im Buch Deuteronomium. Dort lesen wir in Dtn 8,10-11 die an das Volk gerichteten Worte Gottes, die es in seiner neuen Heimat beherzigen soll:

wenn du dort isst und satt wirst und den HERRN, deinen Gott, für das prächtige Land, das er dir gegeben hat, preist,

11 dann nimm dich in Acht und vergiss den HERRN, deinen Gott, nicht, missachte nicht seine Gebote, Rechtsentscheide und Satzungen, auf die ich dich heute verpflichte!

In Kap. 7 hat das Volk Israel große Verheißungen gehört. Es soll heilig und auserwählt sein unter den Völkern, wird das Land in Besitz nehmen und besonders gesegnet sein. Doch so positiv sich das anhört – diese Situation birgt auch Gefahren, auf die Gott dreifach reagiert.

Schauen wir auf den soeben gehörten Text. Zunächst einmal geht es dem Volk Israel sehr gut. Essen und Satt werden drücken große Zufriedenheit aus. Doch Gott warnt das Volk hier schon zum ersten Mal und sagt: „Vergiss nicht den HERRN.“ Ist das nicht ungewöhnlich? Denn das Volk hält ja noch an der Beziehung zu Gott fest, indem es ihn preist. Allerdings zeigt sich: Auch wenn wir Gott loben und in einer engen Beziehung zu ihm leben, so ist es doch wichtig, aufmerksam zu sein, denn so schnell kann sich alles wenden. Dabei geht es zunächst nicht darum, dass das Volk fremden Göttern folgt, sondern dass es Gott einfach „vergisst“, im Alltag und vor allem, wenn es ihm gut geht. Eine Richtschnur und Hilfe sind hier die Gebote und Rechtsvorschriften, die Gott seinem Volk gegeben hat. Sie sind sozusagen der Wanderstab, der das Volk Israel auf seinem Weg stützt. Sie sind es, die das Volk nicht aus den Augen verlieren soll. Bereits in Kap. 6 haben wir das „Höre Israel“ vernommen, das die Liebe zu Gott ins Zentrum rückt. Um genau das nicht zu vergessen, ist dieser Text an dem Türpfosten jüdischer Häuser sowie, eingefügt in kleinen Kästchen, an den jüdischen Gebetsriemen zu finden.

Das kann auch uns ein Anstoß sein: Was hilft mir, die Gebote, also die Liebe zu Gott, zum Nächsten und zu mir selber, im Blick zu haben? Vielleicht ein Kreuz, das ich über meinem Schreibtisch aufhänge? Oder ein Jesusbild, das ich in meinem Geldbeutel habe und bei jedem Einkauf sehe? Oder etwas ganz anderes?

Doch Gott lässt es nicht dabei bewenden und mahnt sein Volk zum zweiten Mal:

12 *Und wenn du gegessen hast und satt geworden bist und prächtige Häuser gebaut hast und sie bewohnst,*

13 *wenn deine Rinder, Schafe und Ziegen sich vermehren und Silber und Gold sich bei dir häuft und dein gesamter Besitz sich vermehrt,*

14 *dann nimm dich in Acht, dass dein Herz nicht hochmütig wird und du den HERRN, deinen Gott, nicht vergisst, der dich aus Ägypten, dem Sklavenhaus, geführt hat;*

15 *der dich durch die große und Furcht erregende Wüste geführt hat, durch Feuernattern und Skorpione, durch ausgedörrtes Land, wo es kein Wasser gab; der für dich Wasser aus dem Felsen der Steilwand hervorsprudeln ließ;*

16 *der dich in der Wüste mit dem Manna speiste, das deine Väter noch nicht kannten, um, nachdem er dich gefügig gemacht und dich geprüft hat, dir zuletzt Gutes zu tun.*

Diesmal ist der Ausgangspunkt großer Reichtum, denn es wird von prächtigen Häusern, Rindern, Schafen und Ziegen sowie von Gold und Silber gesprochen. Auch hier mahnt Gott: „dann nimm dich in Acht, dass (...) du den HERRN, deinen Gott, nicht vergisst“ und fügt auch noch eine Warnung vor Hochmut hinzu. Doch diesmal findet sich kein Verweis auf die Gebote, sondern auf Gott selbst, der so viel für sein Volk getan hat. Der HERR führt seinem Volk den Weg vor Augen: Wie er es aus der Sklaverei Ägyptens befreit hat, wie er es durch die Wüste geführt hat, wie er für es gesorgt hat durch Wasser aus dem Felsen und durch die Speisung mit Manna und letztlich all das vollbringt, um seinem Volk Gutes zu tun. Deutlich wird an dieser Stelle die Betonung der Besonderheit des Tuns Gottes, wenn die Gefahren der Wüste in drastischen Worten geschildert werden (nämlich mit Feuernattern und Skorpionen) oder der Fels, aus dem Wasser hervorsprudelt, mit einem Wort bezeichnet wird, das man im Deutschen mit „diamanthart“ wiedergeben könnte.

Neben den Geboten wird uns hier ein zweites Mittel vor Augen geführt, nämlich all das Gute, das Gott bereits getan hat, nicht zu vergessen. In einem Lied heißt es: „Du sollst es niemals, niemals vergessen, was er dir Gutes getan.“ Wie oft rückt in den Sorgen und Nöten des Alltags Gott in den Hintergrund. Wie oft klagen wir über die Aussichtslosigkeit einer Situation und vergessen, wie häufig Gott schon in unserem Leben eingegriffen hat. Vergessen wir das nicht und holen wir uns diese Momente gerade dann ins Gedächtnis, wenn wir am Zweifeln sind oder andererseits meinen, alles selbst erreicht zu haben, was V. 17 nochmals deutlich macht:

17 *Dann nimm dich in Acht und denk nicht bei dir: Ich habe mir diesen Reichtum aus eigener Kraft und mit eigener Hand erworben.*

„Vergiss nicht“ – so erscholl es bisher zwei Mal. Doch die Worte gipfeln schließlich in V. 18, in dem es heißt:

18 *Gedenke vielmehr des HERRN, deines Gottes: Er ist es, der dir die Kraft gibt, Reichtum zu erwerben, weil er seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hatte, so verwirklichen will, wie er es heute tut.*

„Gedenke“, das heißt für das Volk Israel, aber auch für uns: Hole Gott selbst in dein Gedächtnis und in dein Leben. ER ist es, der nicht nur in der Vergangenheit, sondern jeden Tag in deinem Leben wirkt. ER ist es, der einen Bund mit dir geschlossen hat und zu diesem Bund steht. ER ist es, der dir so viel Gutes schenkt und machtvoll in deinem Leben wirkt.

Interessant ist, dass Teile dieses Textes Eingang in unsere Liturgie gefunden haben. Die V. 14-16a, in denen vom Manna die Rede ist, hören wir nämlich in der ersten Lesung an Fronleichnam. Das passt gut, denn das Manna ist ein vorausdeutendes Bild für die Eucharistie, die uns Nahrung sein möchte auf unserem oft mühsamen Weg in dieser Welt. Doch die Eucharistie ist nicht einfach ein Gedenken an Gott. Durch seinen Erlösungstod am Kreuz hat Jesus einen neuen und ewigen Bund mit uns aufgerichtet. Dieses große Geschehen wird in jeder Hl. Messe gegenwärtig. So können wir als Christen einen dritten Punkt hinzufügen: Neben der Orientierung an Gottes Geboten und der Erinnerung an seine großen Taten, ist es vor allem die Hl. Eucharistie, die uns hilft, Gott in unserer Mitte zu bewahren. Bei jeder Hl. Messe erleben wir das große Wunder: die Wandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi. Bei jedem Betreten einer Kirche erinnert uns das Ewige Licht daran, dass Jesus wahrhaft gegenwärtig ist. Und um zum Thema Hochmut zurückzukehren: Bei jeder Hl. Messe dürfen wir darüber staunen, wie sich Gott so klein macht, um, verborgen in der Gestalt des Brotes, zu uns zu kommen. Nehmen wir uns also sein Wort zu Herzen: „Vergiss den HERRN, deinen Gott, nicht.“

Wort für die Woche

So möchte ich Ihnen diesen zentralen Satz mitgeben, ganz besonders für den Alltag:

„Vergiss den HERRN, deinen Gott, nicht.“ (Dtn 8,11)

Fragen für ein Gespräch:

- Wann bin ich in der Gefahr, Gott zu vergessen?
- Was hilft mir, dass ich Gott im Blick behalte?